

Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft Ethnomedizin e.V. MAGEM 25 / 2003

JEAN BENOIST Ehrenmitglied der AGEM

Auf der Mitgliederversammlung der AGEM vom 13.12.2003 in Heidelberg während der 16. Fachtagung Ethnomedizin mit dem Thema *30 Jahre Fachtagungen der AGEM. Eine Aktualisierung der Diskussion*, 12.-14. Dezember 2003 Heidelberg, wurde Professor JEAN BENOIST Universität Aix en Provence/Marseille zu ihrem Ehrenmitglied ernannt. Ehrenmitglieder der AGEM stehen in einer längeren beruflichen Verbindung mit der Ethnomedizin bzw. angrenzenden Gebieten in Theorie und Praxis und haben dem interdisziplinären Gedanken mit ihrer Leistung in Forschung und Lehre, den die Arbeitsgemeinschaft Ethnomedizin vertritt, wichtige Impulse gegeben. Der Vorschlag von Ekkehard Schröder wird von Frau Ruth Schumacher, Ärztin bei InWent und von der Ethnologin Frau Katarina Greifeld unterstützt. Alle drei Mitglieder stehen in Verbindung zu Prof. BENOIST und waren z. T. seine Schüler. JEAN BENOIST hat in Frankreich schon der frühen Ethnomedizin, die sich heute Anthropologie médicale nennt, wesentliche Impulse verliehen durch die Konturierung und Profilierung einer „Anthropologie Médicale Appliquée“. In seinem Institut (LEHA) hat sich ein Kern einer für die Frankophonie wichtigen Diskursgemeinschaft für den Bereich der Medizinanthropologie herausgebildet, die sich auch durch wissenschaftliche Veröffentlichungen profiliert hat. JEAN BENOIST hat sich über Jahre hinweg, zum Beispiel im Rahmen der Neugründung der EASA Anfang der 90er (European Association of European Anthropologists) auf europäischer Ebene eingesetzt, daß sich Medizinanthropologen verschiedenster Fachrichtungen vernetzen, insbesondere aber im Bereich der Europäischen Ethnologen und Medizinethnologen. In diesem Zusammenhang kam es Anfang der 90er zu Kooperationen mit der AGEM. Bislang ist er und seine Forschungseinrichtung korrespondierendes Mitglied. Der dort erscheinende Newsletter *Bulletin der A.M.A.D.E.S. (Anthropologie médicale appliquée au développement et à la santé)* ist Teil der Literatursammlung der Arbeitsgemeinschaft. Herr Benoist hat viele junge Ethnologen und Mediziner in Doktorarbeiten und Feldforschungen begleitet. Eine ausführlichere Würdigung von J. Benoist ist vorgesehen. (esch)

1994 – 2003. 10 Jahre Ethnomedizin im „Neuen Wiener Medizincurriculum“

Erstmals im deutschen Sprachraum ist es gelungen, die Ethnomedizin mit einigen Stunden pflichtig in ein Medizincurriculum aufzunehmen. Es werden derzeit insgesamt 7 (Einzel-) Stunden Vorlesung (Stand 2004) zu folgenden Themen abgehalten: Übersicht über Fragestellungen und Methoden der Ethnomedizin, Frauenbeschneidung, Herz, Kreislauf, Gefäße und Blut in der Ethnomedizin, Alter, Sterben und Tod und im Zahncurriculum Ethnodentistry. Hierbei wird besonderer Wert auf die Besonderheiten beim Umgang mit fremden Patienten gelegt. Ausserdem wählen jeweils 15 Studierende mit hoher Präferenz die wissenschaftlichen Seminare, die zu Diplomarbeit und Dissertation führen. Vom ersten Jahrgang, der jetzt ins Stadium der Diplomarbeit tritt haben wir zu dem Thema: „Historische, epidemiologische, klinische und ethnomedizinische Hintergründe tropischer Infektionskrankheiten“ insgesamt 6 Studierende akzeptiert. Obwohl sich etwa 20 zu diesem Thema gemeldet haben, konnten wir aus personellen Gründen nach einem internen Auswahlverfahren nur diese 6 akzeptieren. Zur Materialerhebung werden 2 Studierende für 3 Monate nach Äthiopien geschickt, 2 nach Tansania, 1 nach Brasilien und 1 nach Südchina. Insgesamt ist die Entwicklung und das steigende Interesse höchst erfreulich (Mitteilung des Leiters der Abteilung Ethnomedizin am Institut für Geschichte der Medizin der Univ. Wien, Prof. Armin PRINZ)

Qualitätszirkel Ethnomedizin in Hannover gegründet. Ärztekammer Niedersachsen gibt Fortbildungspunkte für Ethnomedizin

Seit Frühjahr 2004 gibt es in Hannover unter Leitung des Allgemeinarztes Ingfried Hobert den *Qualitätszirkel Ethnomedizin*. Dieser ist von der Ärztekammer Niedersachsen inzwischen als Fortbildungskurs anerkannt und zertifiziert. Inzwischen treffen sich bis zu 20 interessierte Ärzte und Therapeuten in 6-wöchigen Abständen jeweils Mittwochs um 20.00 Uhr zu unterschiedlichen Themen in der Ärztekammer Hannover. Unter dem Motto „*Integrationsansätze für ethnotherapeutische Verfahren in die ganzheitsmedizinische Praxis*“ stellt Dr. Hobert Referenten vor, die von der Effizienz eines speziellen Heilverfahrens überzeugt sind und die-

ses regelmäßig und mit Erfolg in ihrer Praxis anwenden. Auf Wochenendkursen besteht zudem die Möglichkeit sich weiterreichende Kenntnisse in transkulturellen Heilverfahren anzueignen. Für die Abendkurse gibt es von der Ärztekammer 2 Fortbildungspunkte, für einzelne Wochenendkurse bis zu 16 Punkte. Schwerpunktthemen bilden zur Zeit tibetische Medizin, Huna Medizin, die Volksheilkunde der Lakota in Mittelamerika und andere. (Mitteilung durch Dr. med. INGFRID HOBERT, An der Friedenseiche 5, 31515 Steinhude am Meer)

30 Jahre Fachkonferenzen AGEM 1973 - 2003

Die Arbeitsgemeinschaft blickt auf 30 Jahre zurück, in denen sie in zweijährigen Abständen zum Bereich der Ethnomedizin/Medizinethnologie/Medizinanthropologie Fachkonferenzen abgehalten hat. Unter dem damals neu eingeführten Wort *Ethnomedizin* werden diese als *Fachkonferenzen Ethnomedizin* gezählt und haben seither wesentliche Bereiche menschlicher Lebenswelten in gesunden und kranken Tagen behandelt. Die Fachkonferenzen Ethnomedizin waren schon früh mit interdisziplinärer Thematik ausgerichtet und schlossen ausdrücklich europäische Perspektiven mit ein, so zum Beispiel die 2. und 3. *Fachkonferenz Ethnomedizin* in Heidelberg zu den Themen *Faktoren des Gesundwerdens in Gruppen und Ethnien* (1974) und *Familienkonzepte als Elemente für die Soziale Sicherung* (1977). Auch wenn nicht explizit ausgesprochen, wurde damals bereits eine „salutogenetische Perspektive“ implizite durch die Thematik formuliert. Letztere Konferenzen wurden 1974 in Zusammenarbeit mit dem Südasiens-Institut Heidelberg in dessen Räumlichkeiten durchgeführt, 1977 in den Tagungsräumen der Stiftung Rehabilitation als einer Krankenhauseinrichtung. Durch die Wahl der Orte für diese Zusammenarbeit und der jeweiligen Einrichtungen sollte nicht nur der interdisziplinäre Charakter des Arbeitsansatzes zur Geltung kommen, sondern auch der aktuelle und bis in den ausseruniversitären Bereich reichende Rahmen aufgebaut werden, das heisst, der häufige Elfenbeinturm der reinen universitären Sphäre sollte überschritten werden. Bis 1993 wurden die Fachkonferenzen Ethnomedizin von verschiedenen Stiftungen gefördert (VW, DFG, Bosch-Stiftung, Europäische Union). In den folgenden 90er Jahren waren die Konferenzen offener konzipiert und näherten sich zum Teil populären Strömungen aus dem Bereich der Vermarktung von Alternativmedizinikonzepthen an. Diese kurzfristige Entwicklung ist mittlerweile wieder gestoppt und korrigiert worden.

Seit 2002 finden die Tagungen nun jährlich statt. Als Programm für die ersten Jahre dieses neuen Jahrtausends wurde anfangs der Bereich *interkultureller Psychotherapietransfer* ausgewählt und als Projekt für 2007 der Bereich der *Ethnopharmakologie* (so die Ankündigungen des neuen Vorstandes im Jahre 2002). Es ging nun in den ersten beiden dieser Fachkonferenzen in Münster im Medizinhistorischen Institut (2002) und im Völkerkundemuseum in Heidelberg (2003) eher noch darum, die verschiedenen Arbeitsbereiche, mit denen die Arbeitsgemeinschaft sich über Jahrzehnte auseinandergesetzt hat, zu versammeln und neu zu artikulieren. Insofern stellten dies eine Bestandsaufnahme und eine Neuformierung dar. Dabei dienten beide Konferenzen in ausgewählten Panels zur Vorbereitung für die letzte durchgeführte 17. Fachkonferenz Ethnomedizin vom 3. bis 5. Dezember im Hygienemuseum in Dresden zum Thema *Ausgewählte Aspekte zum „Medizin“-Transfer im Zuge der Globalisierung*. Aus der Idee, die Thematik des Transfers im Rahmen der Globalisierung anhand der psychotherapeutischen Therapieformen zu untersuchen, wurde dann der Gedanke entwickelt, dies in Dresden als ein allgemeines Thema der verschiedenen medizinischen Bereiche aufzugreifen und insbesondere in einer medizinanthropologischen Perspektive nach der Bedeutung dieser Entwicklungen für den tatsächlichen medizinischen und klinischen Alltag für Heilberufe ebenso wie für Patienten zu fragen.

In den verschiedenen „Calls for Papers“ wurden die Grundlinien artikuliert. Synoptisch gesehen liest sich das wie folgt:

15. Fachtagung Ethnomedizin: Ethnomedizin 2002: Rückblicke, Einblicke, Ausblicke. Münster, 22. - 24. November 2002. Thema 1: Was kann uns die Beschäftigung mit dem Schamanismus nützen? Thema 2: Wann kann man ethnomedizinische Forschungen anwenden? Thema 3: Ethnomedizin und Lehre. Wunsch und Realität.

16. Fachtagung Ethnomedizin: 30 Jahre Fachtagungen der AGEM. Eine Aktualisierung der Diskussion. Heidelberg, 12. - 14. Dezember 2003. Panel 1: Feldforschung in sensiblen Bereichen. Panel 2: Ist die Ethnomedizin eine Interdisziplin? Panel 3: Medizinischer Transfer. Panel 4: Medizinethnologie zu Hause.

Im Call for Papers für die heidelberger Tagung sind die AGEM-Themen am deutlichsten formuliert worden: **Lehre:** Beispiele (Unterrichtseinheiten) aus Curricula oder Teile oder Curriculum-Projekte können vorgestellt und zur Diskussion gestellt werden. **Angst und Methode:** Mit diesem Zitat des berühmten Buches „Angst und Methode“ (From Anxiety to Method in the

Behavioral Sciences, 1967, dt. unter dem zitierten entschärften Titel 1973) unseres verstorbenen Ehrenmitgliedes George Devereux wird ein Panel zusammengestellt, in dem die manchmal sehr schwierige Situation des Forschers an den besonders sensiblen Forschungsgegenständen im Bereich von Ethnologie und Medizin und die eigene Position kritisch reflektiert werden soll und methodologische Bausteine geliefert werden sollen, um den verschleiern den Angsteffekt und -effekt zu enttarnen. Hierzu gehört auch der Bereich, bei dem Forschung nur durch ein gewisses Mass an persönlicher Initiierung in das Arbeitsfeld möglich ist. **Arzt und Ethnologe:** Hierbei denken wir vor allem an die häufige Konstellation der Doppelrolle eines ethnologisch forschenden Arztes, aber auch eines Ethnologen, der im Rahmen von grösseren Gesundheitsprojekten mit der Erforschung medizinethnologischer Fragestellungen beauftragt ist. Schwerpunktmässig soll die spezifische Rolle im Spannungsfeld von eigenen Forschungsinteresse und dem sensiblen „Gegenstand“ der Erforschung reflektiert werden wie sie für ethnomedizinische Arbeitsfelder typisch ist und zu entsprechenden Interessenkonflikten aller Handlungspartner in diesem Felde führt. Die Transferproblematik von „Medizin“ zwischen unterschiedlichen kulturell geprägten Lebenswelten gehört hierzu ebenfalls. **Ethnomedizin „reload“:** Die AGEM hat in ihren Konferenzen seit 30 Jahren versucht, ein Forum des interdisziplinären Dialoges zu bieten und aufzubauen. Entsprechend hiess ihre erste Zeitschrift „Ethnomedizin, Zeitschrift für interdisziplinäre Forschung“. Heute soll und muss gefragt werden, ob der Ansatz „Ethnomedizin als interdisziplinäres Arbeitsfeld“ noch das signalisiert, was gemeint war. Ethnomedizin als der Ethnologie verpflichtete Arbeitsrichtung mit dem Ziel der Etablierung einer neuen jungen Disziplin verstand sich als Wegbereiter einer transdisziplinären Denkweise, die Ethnologen und Mediziner gleichermaßen ansprechen will. Es ist zu wünschen, dass in diesem Panelprojekt ein Gespräch zwischen „alten“ AGEM-Ethnomedizinern und den „Neuen“ stattfindet, das eventuelle Diskursmissverständnisse und Übersetzungsprobleme klärt.

Münster, als ein Ort mit einer längeren Tradition medizinanthropologischer Fragen, die Universitätsstadt eines Karl E. Rothsuh, früherer Direktor des gastgebenden Institutes, eines Wolfgang Schoene, Ethnologe bei den Medizinsoziologen in Münster, von Wolfgang Pfeiffer dem transkulturellen Psychiater über viele Jahre, aber auch von Kassem-Sadegh, Gründer der Zeitschrift *Metamedicine*, mit Münsteraner Vergangenheit, später als *Theoretical Medicine* von D. Thomasma in Chicago fortgeführt, und neue jüngere

Aktivitäten in dieser lebendigen Universitätsstadt mag einen Genius loci zu entwickeln. Orte, in denen eine entsprechende Tradition entsteht, scheinen unser ethnomedizinisches Anliegen über verschlungene Wege über Jahrzehnte hinweg zu tradieren, so Hamburg, Giessen, Hannover, Heidelberg, Freiburg, München, Würzburg und Basel und einige andere.

Für den Neustart der Fachkonferenzen Ethnomedizin in diesem Jahrtausend im akademischen Milieu schilderten auch die Wiener Armin Prinz und Ruth Kutalek die neueren Entwicklungen im Bereich der Lehre und der Medien in Wien. Die einzige im deutschsprachigen Bereich durchstrukturierte und von der Medizinischen Fakultät und den Ethnologen anerkannte Curricularentwicklung für den Bereich Ethnomedizin findet am Medizinischgeschichtlichen Institut der Universität Wien mit seiner Abteilung statt. Ein Grossteil der Konferenzbeiträge aus Münster, Heidelberg und Dresden wird in dieser Zeitschrift veröffentlicht werden. (esch)

Bericht zum 5. Kongress „Anthropologie der Geschlechter“, Potsdam 2003

Vom 17. bis zum 20. September 2003 fand in Potsdam der 5. Kongress der Gesellschaft für Anthropologie e.V. statt, zugleich der 2. an der Universität Potsdam, erneut von der Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Prof. HOLLE GREIL, Ernährungsanthropologin und Humanbiologin, in Potsdam organisiert. Dieser mit 113 Vorträgen und 15 Posterbeiträgen reich bestückte Kongress des Berufsverbandes zeigte, wie die moderne physische Anthropologie, die heute in der Regel als Humanbiologie bezeichnet wird, wie kaum eine andere Fachdisziplin geeignet ist, als Brückenwissenschaft zwischen Natur- und Geisteswissenschaften zu vermitteln. Dies vermittelten auch die Themen der verschiedenen Beiträge, die auf deutsch und zum Teil auch auf englisch liefen, zum Beispiel von J. Archer, Lancashire, UK, der über “Cross cultural differences in physical aggression between partners” referierte. Dieser Beitrag ist ein gutes Beispiel für die heutige Humanbiologie, in deren interdisziplinärem Ansatz und Rahmen insbesondere auch die affektive Seite des Menschen konzeptualisiert wird, was häufig ein ausgesprochenes Defizit in den sozialwissenschaftlichen und ethnologischen Forschungen darstellt. Zwar wird in diesen heute fast schwerpunktartig Gewalt (violence) und die Frage nach Machtstrukturen in Geschlechterverhältnissen gestellt, jedoch wird die psychologische Sichtweise zum Thema häufig ausgelassen.

Interessant waren Beiträge zum Beispiel auch zu Themen wie frühe Säuglingsruhe, hier unter der Fragestellung des Einflusses westlicher Betreuungspraktiken und dann vor allem historische Untersuchungen zur Bevölkerungsdynamik, durch die zum Teil frühere sozio-kulturelle und sozio-ökonomische Beziehungen rekonstruiert werden können, desweiteren Fachfragen zu Zwangsmigrationen, aber auch psychologische Themen wie Neid (Neid – eine vernachlässigte Emotion im interkulturellen Vergleich, S. Jordan aus Innsbruck) oder späte Mutterschaft, ein sozialtypisches Phänomen mit hohem Risiko (S. Kirchengast aus Wien) und viel weitere klassische Themen aus der Paläoanthropologie, zum Beispiel zur Rekonstruktion der Geschichte an Hand von Funden traumatisierter Menschenreste in Gräbern (Univ. Göttingen und Giessen). Solche Untersuchungen sind durchaus auch relevant für heutige anthropologische, ethnologische und juristische Forschungen im Rahmen von Bürgerkriegsfolgen. Ein weiteres mehrfach behandeltes Thema war Infertilität und Stress bei beiden Geschlechtern und auch aktuelle Untersuchungen zu HIV/AIDS im Rahmen der in diesem Fachbereich gegebenen Möglichkeiten. Es ist zu wünschen, dass der heutigen physischen Anthropologie im Rahmen interdisziplinärer Arbeitsfelder, die sich mit dem Menschen und seiner Lebenswelt in kranken und gesunden Tagen beschäftigen, der gebührende Platz eingeräumt wird.

Ekkehard Schröder

15 Jahre internationale Konferenzen zur Ethnopharmakologie

Das interdisziplinäre wissenschaftliche Unternehmen *Ethnopharmakologie* hat in den letzten 20 Jahren einen deutlichen Aufschwung genommen, nachdem es punktuelle Konferenzen auch schon in früheren Jahrzehnten gab. Diese entstanden vor allem in Ländern wie in Mexiko, wo auch im Rahmen von politischen Entwicklungen traditionelle pflanzliche Heilmittel eher und intensiver untersucht wurden als zum Beispiel in Deutschland. Unter dem Stichwort *Ethnopharmakologie* zum Beispiel findet man in der französischen Enzyklopädie über 20 Seiten, während das Stichwort in deutschen Wörterbüchern noch gar nicht existiert. Frühe Konferenzberichte, die in diesem *curare*-Heft 26,3/2003 wieder abgedruckt wurden, zeigen eine Kontinuität von Wissenschaftlern, die seit über 40 Jahren ethnopharmakologisch forschen. Dies zeigen insbesondere die beiden Berichte aus den Jahren 1965 und 1967 des damaligen agilen Antonio Scarpa aus Padua, der hier auf Seite 273-5 Konferenzen der 60er Jahre referiert. Hier

finden sich bereits viele der Namen, die der heutigen ethnopharmakologischen Wissenschaft ihre Konturen gegeben haben, so der Mitbegründer des *Journals of Ethnopharmacologie* Bo Holmstedt und viele andere.

Derzeit gibt es zwei Gesellschaften, die sich des wissenschaftlichen Anliegens annehmen: die Internationale Gesellschaft für Ethnopharmakologie (ISE = International Society for Ethnopharmacology, zur Zeit Sitz in London) und die Europäische Gesellschaft für Ethnopharmakologie (ESE = Europ. Soc. Ethnopharm., SEE = Société Européenne d'Ethnopharmacologie mit Sitz in Strasbourg). Mitarbeiter dieser beiden Gesellschaften sind in diesem *curare*-Heft repräsentiert. Die Arbeitsgemeinschaft Ethnomedizin selbst ist mit der Europäischen Gesellschaft für Ethnopharmakologie seit 1990 verbunden und eines ihrer Mitglieder. Beide Gesellschaften führen seit 1990 regelmäßige Tagungen durch. Die nächste Tagung der ISE wird am 22.-25. August 2006 in Nanning, VR China sein, das 6. Europäische Kolloquium für Ethnopharmakologie findet vom 10. bis zum 12. Mai 2007 in Leipzig statt. Dies wird federführend von der Arbeitsgemeinschaft Ethnomedizin organisiert und als ein Joint Meeting mit deren 20. Fachkonferenz Ethnomedizin verbunden. Die Thematik entspricht der dieses Heftes: Neue Trends in der Ethnopharmakologie. Dabei sollen bisher wenig beachtete Bereiche wie der der Veterinärmedizin aus ethnopharmakologischer Sicht und der Ethnokosmetik in den Mittelpunkt rücken. Die Tagung wird voraussichtlich im Grassi-Museum in Leipzig durchgeführt, wozu der derzeitige Leiter der Staatlichen Ethnographischen Sammlungen Sachsens, Dr. Claus Deimel, beim 5. Europäischen Kolloquium Ethnopharmakologie in Valencia im Mai 2003 einlud. Der Tagungsbericht dieses Kolloquiums ist im Juli 2005 erschienen und in ausgewählten Artikeln in diesem Heft abgedruckt. Aktivitäten an dieser Konferenz aus Deutschland Claus Deimel, Katarina Greifeld, und Ekkehard Schröder teil. (esch)

Jean-Marie Pelt zum 70. Geburtstag

Jean-Marie Pelt, ursprünglich zum Apotheker ausgebildet, ist heute einer der bekannten Ökologen und Botaniker in Frankreich. Professor Pelt feierte am 24. 10. 2003 seinen 70. Geburtstag und blickt auf ein reiches Leben als Forscher, Publizist und Homo creator im wahrsten Sinne des Wortes. Pelt ist in Thionville/Lothringen geboren und wirkte die meiste Zeit seines Lebens in Metz, anfänglich als pharmazeutisch Forschender, später als Botaniker und Pflanzenökologe an den Universitäten Nancy und Metz. Hier gründete er auch



1972 sein *Europäisches Institut für Ökologie*, eine damals einmalige interdisziplinäre Einrichtung, die die umweltbedingten Veränderungen der Lebenswelt unter die kritische wissenschaftliche Lupe nahm. So entstanden erste Studien zu Verunreinigungen zum Beispiel in Stadtvierteln, durch deren Methodik Ursachen besser erkannt werden konnten. Nutzen und Schaden und Beeinflussung von Gesundheit durch Veränderungen der Umgebung wurde das Hauptthema seines Lebenswerkes. Viele wissenschaftliche Missionen führten ihn auch in andere Länder, Afghanistan, Togo, Marokko und andere und erweckten dabei sein Interesse auch an den traditionellen Pharmakopöen dieser Länder.

Sein Hauptanliegen liegt jedoch darauf, nicht nur die neuen wissenschaftlichen Generationen seines Fachgebietes, sondern die breite und insbesondere die politische Öffentlichkeit für die Umweltfragen und die damit verbundenen Problematiken zu sensibilisieren. Er hat über 30 Bücher und zahlreiche Fachartikel geschrieben, die sich zum grossen Teil auch an die nicht fachwissenschaftliche Öffentlichkeit im engeren und weiteren Sinne wendet. Dadurch hat er in Frankreich und im ganzen frankophonen Bereich einen substantziellen Beitrag zur ökologischen Debatte geliefert. Er tritt bis heute auch in den Medien Fernsehen und Radio auf, wo er in den letzten 15 Jahren viele Menschen für die Abenteuer, aber auch die Gefahren unseres Planeten interessieren konnte (zuletzt zum Beispiel: *Passion terre* (France 3 Lorraine 2002). Nur einige Bücher wurden ins Deutsche übersetzt, zum Beispiel 1983 das brillante Büchlein „Pflanzenmedizin“ (überarbeitet bei Knaur 1986). Jean-Marie Pelt bekleidet zahlreiche öffentliche Funktionen so die als Präsident seines Institutes, als europäischer Umweltbotschafter von Frankreich, als Präsident und Mitarbeiter etlicher europäi-

scher Institutionen, die sich im Bereiche von Erziehung und Ökologie auf nationaler und internationaler Ebene betätigen.

Drei grosse Themen begleiten sein Lebenswerk: 1) Umwelt und Toxikologie, eine Begriff, der in Frankreich 1971 erstmals durch Jean-Michel Jouani als *écotoxicologie* eingeführt wurde. 2) Stadtökologie (*écologie urbaine*) entwickelt von Roger Klein in einem pluridisziplinären Ansatz, der von Jean-Marie Pelt aufgegriffen und kreativ fortentwickelt wurde. 3) Ethnopharmakologie, diese junge Disziplin, die er während der letzten 25 Jahre vielfältig fördert, unter anderem auch, dass er der 1987 gegründeten französischen Gesellschaft für Ethnopharmakologie eine dauerhafte Bleibe in den Räumen seines Institutes in Metz gab. 30 Jahre wissenschaftliches und humanistisches Arbeiten, 30 Jahre Lehre, 30 Jahre intensive Konferenztätigkeiten und Veröffentlichungen im wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Bereich zeichnen das reiche Lebenswerk aus, das die im regionalen Rahmen vergleichsweise kleinen Einrichtung in ehemaligen Klostergebäude der Franziskaner von Metz (*cloître des Recollets*) zu einer international bekannten Einrichtung machte, von der zahlreiche Impulse und Anregungen ausgegangen sind und weiterhin ausgehen. Diese starke Wirkung ist nicht zuletzt seiner liebenswürdigen Persönlichkeit zu verdanken, durch die er nicht nur seine Schüler fördert, sondern Menschen für sein Anliegen wirbt und gewinnt. Die Arbeitsgemeinschaft Ethnomedizin wünscht weitere Schaffenskraft und kreative Jahre.

Ekkehard Schröder und Jacques Fleurentin

Publication of the Proceedings of the 5th European Colloquium on Ethnopharmacology/ International congress 2003 – Valencia

JOSÉ L. FRESQUET-FEBRER & CARLA PILAR AGUIRRE-MARCO (Eds) 2005. Cultural interbreeding in ethnopharmacology: from indigenous to scientific knowledges/El mestizaje cultural en etnofarmacología: de los saberes indígenas a los científicos. Proceedings of the 5th European Colloquium on Ethnopharmacology. International congress. Valencia, 8, 9 and 10 may 2003. *Revista de Fitoterapia* 5, special issue. 2005

Discurs de apertura/Welcome address: JOSÉ L. FRESQUET*: Director del IHCD. Presidente del Congreso et GUY MAZARS*: President, European Society of Ethnopharmacology. Welcome address read by JOSÉ LUIS FRESQUET.

Conferencias / Lectures

1. El mestizaje cultural en etnofarmacología: de los saberes indígenas a los científicos/The cultural interbreeding in ethnopharmacology: from indigenous to scientific knowledges:

Ethnopharmacology: new perspectives for the next decade. (JACQUES FLEURENTIN*, Metz) – La verdadera y triste historia de la investigación de la flora usada en las medicinas indígenas de la América Latina (donde se dice lo que pasó 25 años después de escuchar los „cuentos“ de la OMS). (XAVIER LOZOYA, Mexico) – Las yerbas y la „Llamada“ (tanotsalis). La etnofarmacología de los nahuas de la Sierra de Puebla (México). (PIERRE BEAUCAGE)

2. Plantas indenas y farmacopeas/Indigenous plants and pharmacopoeias:

De la Etnomedicina al desarrollo de productos farmacéuticos naturales. (EVANGELINA MARRERO FAZ) – Plants in between cultures. The transcultural use of medicinal and nutritional plants of the Sierra Tarahumara in Mexico. (CLAUS DEIMEL) – Caribbean pharmacopoeia: cultural interbreeding and convergence of therapeutic knowledges. (BERNARD WENIGER) – The rôle of ethnopharmacology in medicinal plants and phytodrugs valuation in Rumania. (ANGELA MARCULESCU) – Research on kava in New Caledonia and hepatic toxicity. (PIERRE CABALION*)

3. Estudios científicos de las plantas indígenas/ Scientific studies on indigenous plants:

Calidad, seguridad y eficacia como base para la introducción de las plantas medicinales latinoamericanas en la Fitoterapia racional. Quality, safety and efficacy as the basis for the introduction of Latin-American medicinal plants in rational Phytotherapy. (SALVADOR CAÑIGUERAL) – Aplicación de los usos tradicionales de plantas medicinales mesoamericanas a la fitoterapia moderna en Guatemala. Traditional uses of Mesoamerican medicinal plants applied to modern phytotherapy in Guatemala. (ARMANDO CÁCERES) – De la etnobotánica a la farmacología: el caso del Cannabis sativa del Rif (Marruecos). From ethnobotany to pharmacology: the case of Cannabis sativa from the Rif, Morocco. (JOAQUÍN MOLERO MESA) – Investigaciones etnobotánicas sobre plantas alimentarias y sus usos medicinales en Cataluña, Península Ibérica. (JOAN VALLÈS) – Validation of medicinal plants with activity on central nervous system: theory and practice. (THEREZA CHRISTINA MONTEIRO DE LIMA NOGUEIRA) – La experiencia de CYTED y el proyecto X.6. (MARÍA JOSÉ ALCARAZ TORMO) – Búsqueda y evaluación de nuevos agentes naturales con actividad antiinflamatoria y antiartrítica. (M^a CARMEN TERENCIO)

4. El mestizaje cultural en etnofarmacología: el caso Euro-Americano/Cultural interbreeding in ethnopharmacology: the Euro-American case – La visión**mestiza de la Naturaleza/The interbred vision of Nature:**

The comparative Natural History of Antonio de Ulloa. (LEWIS PYENSON) – **Alimentos y medicamentos. Foods and drugs:** The incorporation of American materia medica to the European therapeutic arsenal: folk knowledges, empiricism and classical science. (JOSÉ LUIS FRESQUET FEBRER) – The European reception of American plants along 16th century (1530-1600). (MARÍA LUZ LÓPEZ TERRADA) – La recepción europea de la materia médica de la expedición de Francisco Hernández (1570-1577). (JOSÉ PARDO TOMÁS) – Nationalism and science: Amerindian contribution, Spanish tradition and the «New» American plants in the rise of the United States medical botany. (CARLA P. AGUIRRE MARCO*)

5. Legislación de los medicamentos a base de plantas en Europa/Herbal medicinal products in the European regulatory framework:

Future European directive on traditional herbal medicinal products: quality, safety and efficacy. (ESTELLE COUILLETTE) – Legislación de los medicamentos a base de plantas en España. (DIEGO MARTÍNEZ MARÍN) – Réglementation des médicaments à base de plantes en France. (RIAD ELIAS & GUY BALANSARD)

6. ONGs y Etnofarmacología: saberes tradicionales y científicos adaptados: una alianza al servicio del desarrollo sanitario/NGOs and ethnopharmacology. Traditional and scientific knowledges adapted: an alliance serving to sanitary development.

Etnofarmacología en los proyectos de cooperación de Medicus Mundi. Ethnopharmacology issues in international cooperation projects with indigenous populations by the NGO Medicus Mundi Comunidad Valenciana. (JORGE MINGUELL URIBE) – Intervention de l'ethnopharmacologie dans la médecine humaine et vétérinaire: collaboration au sein des équipes espagnoles de Vétérinaire sans frontières et Médecins du monde au Guatemala. (JEAN-PIERRE NICOLAS) – Traditional and modern medicine in Latin-America. Cultural aspects of health. (KATARINA GREIFELD)

Comunicaciones / Short communications: 52 comunicaciones breves en orden alfabético de autores – **Conclusiones y perspectivas / Conclusions and perspectives:** ANTONIO GUERCI, EKKEHARD SCHRÖDER, FRANCISCO MORALES OLIVAS, CARLA P. AGUIRRE MARCO, JOSÉ LUIS FRESQUET FEBRER.

* Beiträge auch in diesem *curare*-Heft veröffentlicht – contributions in this *curare*-issue